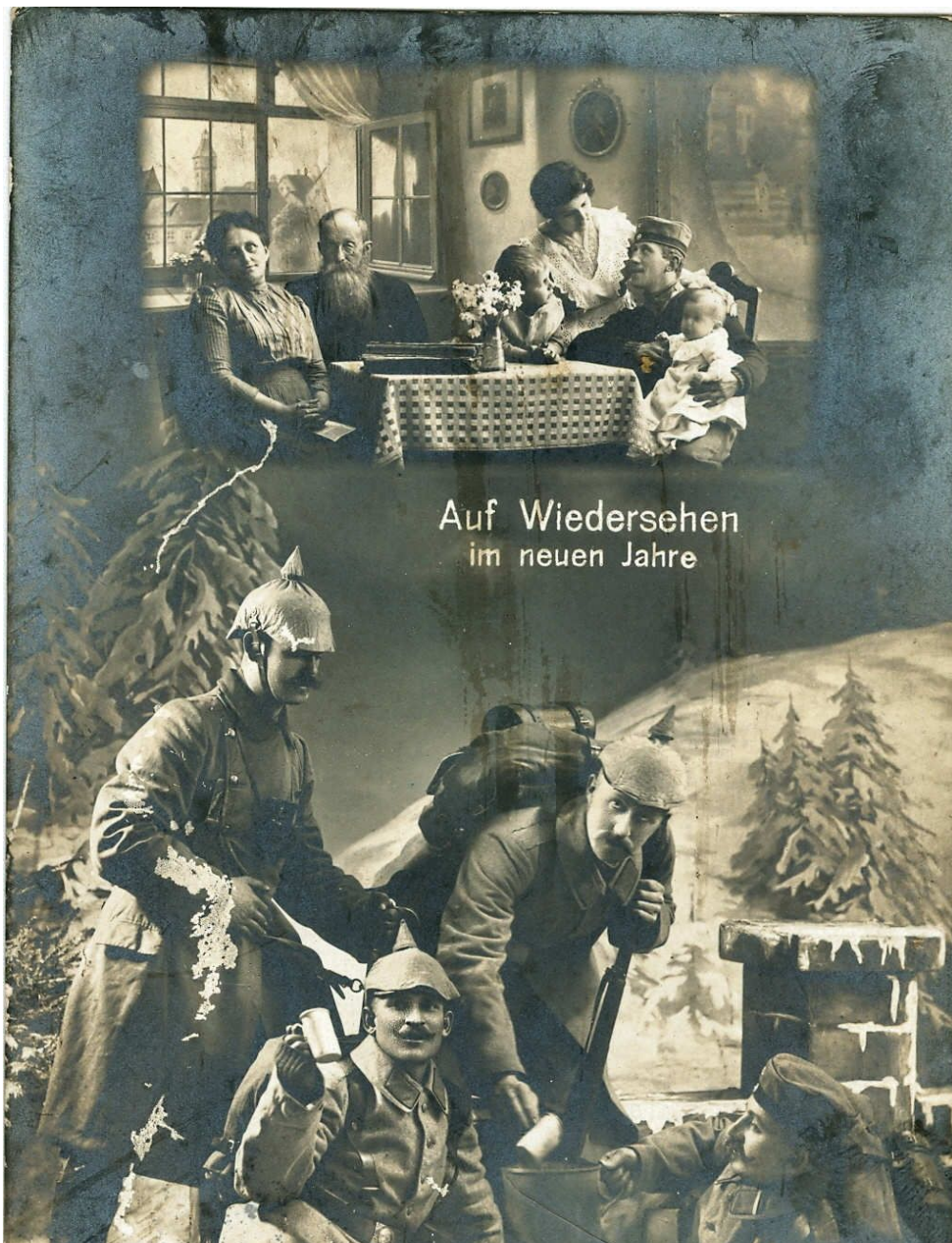


Krieg ändert sich nie? Feldpostbriefe im Ersten Weltkrieg (und in der Gegenwart)

Methode: Mit einer digitalen Briefsammlung lernen. Handreichung inklusive didaktischem Kommentar und Lehr-Lern-Materialien



Q1: Feldpostkarte mit Neujahrsgrüßen, 03. Januar 1915. museum-digital:sachsen-anhalt. Museum Weißenfels. Schloss Neu-Augustusburg (CC BY-NC-SA 4.0). t1p.de/2pk2t

KURZBESCHREIBUNG

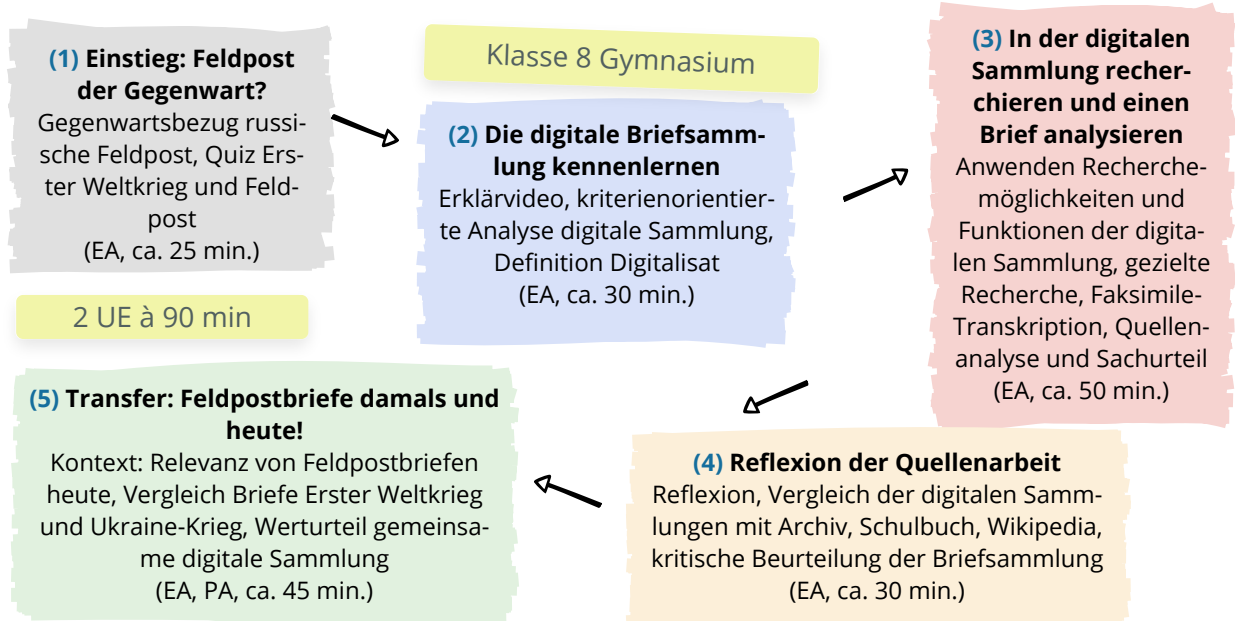
Das Lernmaterial *Krieg ändert sich nie – Feldpostbriefe im Ersten Weltkrieg (und in der Gegenwart)* umfasst zwei 90-minütige Unterrichtseinheiten und ist im Lernbereich 4 „**Vom übersteigerten Nationalismus zum Ersten Weltkrieg**“ sowie im Wahlbereich 2 in verschiedenen digitalen Umgebungen suchen und relevante Quellen identifizieren. Dabei fördern sie nicht nur ihre **Medienkompetenz**, sondern können durch forschend-entdeckendes Lernen selbstständig Fragen stellen, Geschichte(n) narrativieren und diese als (Re-)Konstruktion von Vergangenheit verstehen. Fokus der Kompetenzen liegt hier neben **Multiperspektivität** und **Pluralität** also auf der **Erschließungskompetenz**, der historischen **Fragekompetenz** und dem **digitalen Heuristik**. Eine differenzierte Variante B, ein Erwartungshorizont und ein Vorschlag zur Leistungsbeurteilung (Blogeintrag) und **Quiz**. Die Lernmaterialien sind für das

Selbstlernen konzipiert, auch aber im Unterrichtsetting möglich. Digitale Sammlungen bringen das Potential in die Unterrichtsreihe mit, dass die Schüler:innen anhand dieser Suchstrategien nutzen und weiterentwickeln, in verschiedenen digitalen Umgebungen suchen und relevante Quellen identifizieren. Dabei fördern sie nicht nur ihre **Medienkompetenz**, sondern können durch forschend-entdeckendes Lernen selbstständig Fragen stellen, Geschichte(n) narrativieren und diese als (Re-)Konstruktion von Vergangenheit verstehen. Fokus der Kompetenzen liegt hier neben **Multiperspektivität** und **Pluralität** also auf der **Erschließungskompetenz**, der historischen **Fragekompetenz** und dem **digitalen Heuristik**. Eine differenzierte Variante B, ein Erwartungshorizont und ein Vorschlag zur Leistungsbeurteilung (Blogeintrag) und **Quiz**. Die Lernmaterialien sind für das

Inhalt

| | |
|--|-------|
| Kurzbeschreibung | S. 2 |
| Digitale Sammlungen und historisches Lernen | S. 3 |
| Die Briefsammlung der Museumsstiftung Post- und Telekommunikation. | S. 5 |
| Lehrplanverortung und Einsatz der digitalen Sammlung im Unterricht | S. 6 |
| Sachanalyse: Der Erste Weltkrieg und die Feldpost | S. 7 |
| Didaktische Erläuterungen | S. 10 |
| Lernziele | S. 13 |

DIE LERNMATERIALIEN AUF EINEN BLICK



Digitale Sammlungen und historisches Lernen

DIGITALE SAMMLUNGEN

Bibliotheken stehen durch die Digitalisierung von Informationen und Medien vor einer neuen **Herausforderung**. Als Serviceeinrichtungen und **Gedächtnisinstitutionen** war Kern ihrer vorherigen bibliothekarischen Arbeit das gedruckte **Buch** (Degkwitz 2014: 411). Dieses analoge Verständnis von bibliothekarischer Arbeit hat sich jedoch geändert und die Vermittlung von Inhalten und Medien soll nun digital geleistet werden. Die Unterschiede zwischen analogen und digitalen Sammlungen sind jedoch groß. Digitale Medien sind verfügbarer, denn sie bieten einen **orts- und zeitunabhängigen Zugriff** (ebd.: 412). Ebenso bieten sie neue Möglichkeiten der **Aggregation**, Präsentation und Verarbeitungen von Inhalten. Jedoch sind digitale Medien „datenbasiert“, ihre **Informationslogik** ist also an **binär codierten Daten** und Datenformaten orientiert (ebd.). Die neue bibliothekarische Arbeit braucht also Datenmanagement, Dokumentstrukturierung, Formatkonversionen und WEB-Services (ebd.: 413). Die bisherigen **Kriterien** der Sammlungen von Forschungsinstitutionen waren ihre definierten Profile, dass sie Eigentum der Bibliothek und oft Anlass und Auslöser für die Gründung dieser Bibliothek waren, dass die Sammlung fachlich betreut und aktiv weiterentwickelt, sie formal und sachlich erschlossen und systematisch strukturiert ist (ebd.). Digitale Sammlungen gehen über diese Kriterien hinaus, denn analoge Sammlungen bieten keine Möglichkeit der **Vernetzung** und **Aggregation**. Digitale Sammlungen beinhalten elektronische Medien in ihrem ganzen Spektrum – neben Audios, Bildern, Forschungsdaten, Videos auch Digitalisate. **Digitalisate** sind **analoge Originalquellen**, die in digitaler Form vorliegen (Pfanzelter 2017: 87–88). Unterschieden wird in Daten digitalen Ursprungs (**digital born**) und Daten, die im Archivierungsprozess verändert wurden (**digital reborn**) (ebd.). Diese Digitalisate können unterschiedlichster Quellengattung sein und werden mit **Metadaten** angereichert. Das können Informationen über Titel, Autor, Jahr

und Format der Quelle sein. Um mit und in der digitalen Sammlung historisch zu lernen und zu forschen, verfügt die digitale Sammlung über eine **Suchfunktion**.

Vergleicht man eine digitale Sammlung, wie die der Feldpostbriefe (Briefsammlung.de) und das historische Onlineangebot LEMO (Lebendiges Museum online), wird deutlich, dass zwar beide historische Onlineangebote in Trägerschaft einer Gedächtnisinstitution sind, jedoch die digitale Sammlung der Feldpostbriefe Digitalisate analoger Quellen bereitstellt, welche mit Metadaten angereichert sind. Außerdem verfügt die Sammlung über eine komplexe Suchfunktion (Zeitraum, Themen, Geographie, Konvolute) und bedient sich nicht einer bestimmten Narration für die Benutzer:innen.

ARBEITEN MIT DIGITALEN SAMMLUNGEN

Das Arbeiten mit Digitalisaten und digitalen Sammlungen bringt ein hohes Potential für das **historische Lernen** und den Geschichtsunterricht mit sich. Durch digitalisierte Quellen können die historischen **Grundwissenschaften** gefördert werden, da in der digitalen Darstellung Information und Informationsträger miteinander verbunden bleiben (Kreutz 2022). Da eine analoge Arbeit im **Archiv** oftmals nicht in das alltägliche Arbeiten im Geschichtsunterricht fällt und **orts- und zeitabhängig** sind, können auch die historischen Grundwissenschaften (beispielsweise Urkundenlehre, Münzkunde, Handschriften) nicht ausreichend berücksichtigt werden (vgl. ebd). Historische Grundwissenschaften tragen jedoch zum ganzheitlichen Verständnis von historischen Quellen und somit auch zum historischen Denken und Lernen bei (vgl. ebd). Gerade im Sinne der **Quellenkritik** ermöglichen die digitalisierten Quellen eine weiterführende äußere Quellenkritik. Die physische Gestalt der Quelle ist von großer Bedeutung, somit geht die Quellenkritik über die Frage nach den Autor:innen und Entstehungszeitpunkt hinaus (ebd.). Darüber hinaus kann die Arbeit mit digitalisierten Quellen zur sinnbildenden **Narration** bei den Schüler*innen beitragen.

Denn durch digitale Sammlungen können Schüler:innen forschend und entdeckend lernen, indem sie selbstständig Fragen stellen, narrativeren und Geschichte als **(Re-)Konstruktion** von Vergangenheit verstehen (Kreutz 2022).

DIGITALE SAMMLUNGEN ALS CHANCE FÜR MEDIENKOMPETENZ IM GESCHICHTSUNTERRICHT

Für das Arbeiten mit digitalisierten Quellen muss der fachlich gerechte Umgang mit ihnen vorausgesetzt sein. Das Unterrichtsfach Geschichte wird zunehmend als eins der Leitfächer bei der Vermittlung von Medienkompetenz wahrgenommen. Ein kritischer und kompetenter Umgang mit Medien ist unabdingbar, denn „Quellensammlungen, wie Dokumente, bildliche und dingliche Quellen sind Zeugnisse der Vergangenheit, die durch Verweise oder Darstellungen in zahlreichen Medien, in Biografien, Erzählungen, Filmen, Romanen aber auch Gedenktagen und Tageszeitungen zu einer **übergeordneten**

Narration und **Geschichtsdarstellung** beitragen“ (Gallner-Holzmann 2020: 382). Historisches Lernen findet also mit und an Medien statt – bei der Auseinandersetzung mit Medientechniken, medialen Inhalten und historisch-medialen Konstellationen (vgl. ebd). Gerade der Kompetenzrahmen „Kompetenzen in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz für Medienbildung und Digitalisierung in der Schule (SMK 2017) zeigt unter **„Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren“** das Potential digitaler Sammlungen für das Fördern von Medienkompetenz. So können Schüler:innen Arbeits- und Suchinteressen klären und festlegen, Suchstrategien nutzen und weiterentwickeln, in verschiedenen digitalen Umgebungen suchen und relevante Quellen identifizieren und zusammenführen. Im nächsten Schritt werden diese Informationen analysiert, interpretiert und kritisch bewertet.



Literatur

Andreas **Degkwitz**: Digitale Sammlungen. Vision eines Neubeginns. In: Bibliothek Forschung und Praxis Bd. 38, Heft 3 (2014), 411-417.

Jessica **Kreutz**: Historisches Lehren und Lernen mit digitalisierten Quellen. Zum Potenzial der Historischen Grundwissenschaften in der Lehrerbildung. In: Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften. Erstveröffentlichung vom 31.01.2019. Version 2.0 vom 14.11.2022. Wolfenbüttel 2022.

Katharina **Gallner-Holzmann**: Visualisierung und Didaktisierung digitaler Archivbestände. Perspektiven zur Gestaltung offener Lernräume für historisches Lernen. In: Zeitschrift MedienPädagogik 17 (2020), 373–399.

Eva **Pfanzelter**: Geographische Informationssysteme (GIS). Ein Ort in den Geisteswissenschaften. In: Martin Gasteiner et al. (Hg.): Digitale Arbeitstechniken für Geistes und Kulturwissenschaften. Wien 2010, 251–260.

Sächsisches **Staatsministerium für Kultus**: Kompetenzrahmen „Kompetenzen in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz. Fassung SMK-Konzeption „Medienbildung und Digitalisierung in der Schule“. 2017. [t1p.de/732b](https://www.t1p.de/732b) (Zugriff am 24.03.2023).

Die Briefsammlung der Museumsstiftung Post und Telekommunikation

Die Briefsammlung ist eine digitale Sammlung, die betrieben wird von der Museumsstiftung Post und Telekommunikation und gefördert von der **Deutschen Post** und **Deutschen Telekom**. Zu der Museumsstiftung gehören drei **Museen** in Berlin, Frankfurt und Nürnberg sowie drei **Sammlungsstandorte** in Berlin, Frankfurt und Bonn. Die Gründung der Museumsstiftung erfolgte im Jahr 1995, wobei schon durch die Gründung des Reichspostmuseums 1872 Feldpostbriefe gesammelt wurden.

Schwerpunkt der digitalen Sammlung sind vollständige **Briefe** samt ihrer **Kommunikationsinhalte**. In der Online-Datenbank stehen rund **3000 digitalisierte Briefe** zur Verfügung. Der Großteil der verfügbaren Quellen sind Feldpostbriefe: Feldpost aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Feldpost von 1914 bis 1918 und Feldpost von 1939 bis 1945. Darüber hinaus befindet sich auch Kriegsgefangenenpost in der digitalen Sammlung, sowie auch Briefe aus dem deutsch-deutschen Briefwechsel zwischen 1949 und 1990.

Die Funktionalität der Briefsammlung zeichnet sich in den Suchfunktionen einerseits durch eine **Schlagwortsuche** aus. Auch nach dem **Zeitraum** kann allerdings gefiltert werden. Differenzierter ermöglicht wird das Suchen und Finden von Digitalisaten durch die Reiter **Themen**, **Geographie** und **Konvolute**. In pdf-Format kann zudem ein Bestandskatalog abgerufen werden, der zur inhaltlichen Suche allerdings ungeeignet ist.



Digitale Briefsammlung. Screenshot: Schlagwortsuche und Zeitraumssuche, sowie die Suchfunktionen „Themen, Geographie, Konvolute“ (CC BY-SA 4.0), 23.03.2023.



In der Arbeit mit dem **Digitalisat** gibt es zudem die Möglichkeit der Ansicht eines digitalen Faksimiles mit Zoomfunktion, ein Transkript des jeweiligen Briefes sowie eine mehr oder weniger ausführliche, **biografische Skizze** der Verfasser:innen.



Literatur

Museumsstiftung Post und Telekommunikation: Briefsammlung. URL: t1p.de/07yq (Zugriff am 23.03.2023).

Digitale Briefsammlung. Screenshot: Ansicht Digitalisat eines Briefes von Ernst Emmerich (CC BY-SA 4.0), 23.03.2023.

Lehrplanverortung und Einsatz der digitalen Sammlung im Unterricht

LEHRPLANVERORTUNG UND LERNVORAUSSETZUNGEN

Das Unterrichtsmaterial der vorbereiteten Einheit *Krieg ändert sich nie? Feldpostbriefe im Ersten Weltkrieg (und in der Gegenwart)* kann konkret in den **Lernbereich 4** „Vom übersteigerten Nationalismus zum Ersten Weltkrieg“ sowie den **Wahlbereich 2 der achten Klassenstufe sächsischer Gymnasien** eingeordnet werden (Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2019: 22 f.) Dieser behandelt den Ersten Weltkrieg unter dem Fokus **„Neue Dimensionen von Krieg – Alltag im Ersten Weltkrieg“** (ebd.: 22). Im Rahmen des Lehrplans der achten Klasse knüpft der Wahlbereich zwei an den vierten Lernbereich an, in welchem Schüler:innen relevante Kenntnisse über den Weg zum Ersten Weltkrieg gewinnen. Dieses Wissen ist eine Voraussetzung für die erfolgreiche Bearbeitung des Wahlbereichs zwei, weshalb ein Teil des Materials speziell den Bereich **„Einblick gewinnen in den Kriegsverlauf 1914-1918“** im Lernbereich vier umfasst (ebd.: 21). Da sich die Schüler:innen speziell mit den Alltagserfahrungen der Soldaten auseinandersetzen sollen, ist der Hauptteil des Materials in diesem Bereich zu verorten. Der Fokus unserer Unterrichtseinheit liegt auf dem **„Beurteilen der neuen Dimensionen der Kriegswirkung auf den Alltag der Menschen in der Heimat und an der Front“** (ebd.: 22) mithilfe verschiedener Quellen, in unserem Fall dem Feldpostbrief. Durch das Arbeiten mit einer digitalen Sammlung wird das methodische Groblernziel – **„Die Schüler sind in der Lage, bereits bekannte Quellenarten und Darstellungsformen zu analysieren und zu beurteilen“** und **„mit traditionellen und digitalen Medien umzugehen“** – erreicht (ebd.: 19). Die Weiterentwicklung dieser Fähigkeiten wird gewährleistet, indem die Schüler:innen innerhalb des unbekannteren digitalen Mediums der digitalen Sammlung an eine ihnen schon bekannte Quellenart, den Brief, herangeführt werden, sodass beide Medienarten parallel erschlossen

werden. Das inhaltliche Groblernziel, Wissen über **„Formen von übersteigertem Nationalismus der Großmächte und Ursachen des Ersten Weltkriegs“** zu erlangen, wird im Einstieg in das Thema erreicht.

Für die erfolgreiche Materialbearbeitung ist Vorwissen hinsichtlich der Vorkriegsstimmung in Europa (Imperialismus, Nationalismus) unabdingbar, dieses sollte im vorangegangenen Lernbereich 4 erworben worden sein. Ebenfalls notwendig ist Vorwissen über Ursachen und den Anlass des Ersten Weltkriegs. Um dieses zu reaktivieren, führen die Schüler:innen zum Einstieg in die Unterrichtssequenz selbstständig eine Wissensüberprüfung zum Kriegsbeginn 1914 in Form eines *LearningSnacks* durch, wodurch bereits am Anfang das Füllen eventueller Wissenslücken ermöglicht wird. Hierfür müssen Sie in der Lage sein, die Plattform *LearningSnacks* zu bedienen.

ORGANISATORISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

Die von uns geplante Unterrichtseinheit bezieht sich auf **zwei 90-minütige Unterrichtseinheiten**, also einen zeitlichen Umfang von 180 Minuten. Die Lernmaterialien sind für ein Selbstlernen der Schüler:innen geeignet, können aber zudem in verschiedenen Sozialformen und methodischen Varianten eingesetzt werden. Aufgrund der Recherche in der digitalen Sammlungen und weiteren digitalen Anwendungen wie einem Quiz und einem Padlet wird für die Bearbeitung der Aufgaben ein stabiler Zugang zum Internet benötigt. Um besonders die Funktionen der digitalen Briefsammlung optimal und realitätsnah nutzen zu können, empfehlen wir, die Lernenden mit Computern, Laptops oder Tablets auszustatten. Eine Recherche mit Smartphones wird nicht empfohlen.



Literatur

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hg.) Lehrplan Gymnasium Geschichte. Dresden 2019. t1p.de/ntjgz (Zugriff am 24.03.2023).

Sachanalyse: Der Erste Weltkrieg und die Feldpost

Die Gründe für den Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden und werden auch über 100 Jahre nach dem Ausbruch noch besprochen. Sicherlich finden sich mit den **Nationalbestrebungen** auf dem Balkan, dem übersteigerten **Nationalismus** und dem damit verbundenen **Aufrüsten** der Großmächte, dem **Imperialismus**, **Sozialdarwinismus** und der **Blockbildung** auf dem Kontinent viele Schlagworte, welche alle auch für sich ihre Bewandnis haben. Jedoch gilt es hier zwei Punkte zu beachten. Anders als in den frühen Nachkriegsjahren und bis in den Zweiten Weltkrieg hinein, wird heute eine Verkettung dieser, oben genannten Umstände, als Grund angeführt, weshalb es zu einem Krieg kommen konnte, der die Mobilmachung von ca. 70 Millionen Wehrpflichtigen und den Verlust von ca. 8,5 Millionen Menschenleben zur Folge hatte. Weiterhin lässt sich heute mit relativer Sicherheit sagen, dass diese Umstände eine Art perfekten Sturm darstellen, dessen Heraufbeschwörung nicht bei einer einzigen Nation zu suchen ist. So war eine Eskalation zwar mit großem Anteil auf deutscher Seite zu finden (Kramer 2013), sie wurde jedoch auf allen Seiten billigend in Kauf genommen (Schmidt 2009: 355). So kann man davon ausgehen, dass keine Nation das Ausmaß dieses „neuen Krieges“ vorausgesehen, geschweige denn geplant hat. Daher müssen die einzelnen Faktoren zusammengeführt werden, um das ganze Bild zu zeichnen. Dabei soll folgend vor allem der übersteigerte Nationalismus betrachtet werden, um eine Verbindung zum Thema **"Unzufriedenheit"**, der Soldaten zu ziehen. Zuerst sollte aber das **"Pulverfass Balkan"** betrachtet werden. Die frühere Großmacht des Osmanischen Reiches verlor hier schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert zunehmend an Einfluss. Diese Machtlücke wurde dabei auf zwei Weisen gefüllt: Zum einen strebten die kleinen, neu entstehenden Nationen nach Autonomie und zum anderen fanden sich die Großmächte Österreich-Ungarn, Russland und Großbritannien in einem Wettstreit, das Erbe des Osmanischen Reiches anzutreten (Leonhard 2018: 20).

So kam es in der Folge immer wieder zu Krisen, Konflikten und 1913 auch kriegerischen Auseinandersetzungen. Die komplizierte Bündnispolitik der Zeit spielte dabei auch eine große Rolle, da somit kleinere Staaten und Völker, wie die Serben, auf die Unterstützung von Partnern (hier: Russland) hofften (Rujević 2014). Unter anderen Umständen verhältnismäßig kleine Auseinandersetzungen konnten so unter Umständen zu Großmächten führen, die sich in Europa auf dem Schlachtfeld gegenüberstanden (Kruse 2013). Damit lässt sich auch der zweite Punkt anschließen, womit die oben genannte Verkettung von Umständen langsam deutlich wird: **Blockbildung**. Nachdem die Bündnispolitik Bismarcks, welche einen relativ sicheren Frieden gewährleisten sollte (Leonhard 2018: 33), durch unüberwindbare Differenzen zwischen den Ländern, aber auch der Politik der aggressiven militaristischen Politik Kaiser Wilhelms II. umgekehrt wurde, standen sich mit dem Dreibund (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, Königreich Italien) und der Triple Entente (Frankreich, Russland, Großbritannien) zwei Bündnissysteme gegenüber (Schmidt 2009: 103, Kruse 2013).

Hier kommt nun auch der **Imperialismus** ins Spiel. So fühlte sich Italien mit seinen Bestrebungen in Nordafrika durch Frankreich unter Druck gesetzt (Schmidt 2009: 114), Russland und Österreich-Ungarn waren sich im südlichen Balkan noch immer nicht einig und Deutschland suchte nach einem Weg, eine Weltmacht zu werden, welche sich mit dem Empire messen konnte, wobei das letztere um seine Vormachtstellung bangte und das Kaiserreich sich um seinen "rechtmäßigen Platz an der Sonne" (Leonhard 2018: 17) betrogen fühlte.

Durch die daraus folgende massive **Aufrüstung** der deutschen Flotte im frühen 20. Jahrhundert sah sich England gezwungen, aktiver in das europäische Geschehen einzugreifen und sich so neben der Triple Entente auch selbst um den Schutz des Heimatlandes und den Kolonien zu bemühen. So reagierte das Militär mit einer Gegenaufrüstung der ei-

genen Flotte, womit schließlich ein Flottenwettrüsten begann (Leonhard 2018: 20).

Das Deutsche Reich auf der anderen Seite war in seinen Bestrebungen und Handlungen vor allem vom übersteigerten **Nationalismus** geleitet. Dabei war es wohl nicht das einzige Land dieser Zeit, welches diesen Chauvinismus erlebte, jedoch muss deutlich werden, dass Nationalismus nicht nur eine wichtige Begründung für das Handeln der Regierung war, sondern auch direkt die Kriegsfreude der Bevölkerung beeinflusste (Kruse 2013). So war die Begeisterung im Reich derart groß, dass sich eine Mobilmachung auch durch Vereine im ganzen Land zog (Ipb 2013: 19).

Diese durch Nationalismus hervorgerufene Kriegsbegeisterung soll hier nun noch einmal eine Rolle spielen, da sie direkt mit dem Thema der Stunde korreliert. Denn im Kaiserreich ging man von einer schnellen militärischen Niederlage Frankreichs durch die Ausführung des sogenannten Schlieffenplans aus. So sollte der Zweifrontenkrieg verhindert werden, indem durch Sichelbewegungen über die Benelux-Staaten Frankreich überannt wird, bevor Russland seine Mobilmachung abschließen kann. Nachdem der Schlieffenplan und der damit verbundene Weg über die neutralen Benelux-Staaten anfangs zwar aufging, konnte das deutsche Heer später vor Paris aufgehalten werden und musste Teile nach Osten abziehen. Es entwickelte sich somit der Stellungskrieg, für den der Erste Weltkrieg heute noch bekannt ist (Kruse 2013). Die traumatischen Erlebnisse, unmenschliche Umstände und das Gefühl der Pattsituation bewirkten innerhalb weniger Monate die komplette Umkehr der anfänglichen Euphorie. (Ipb 2013: 3f.)

So machte sich unter den Soldaten eine Unzufriedenheit breit. Darüber berichten sie in ihren Feldpostbriefen. Da Heeresbewegungen sich über Wochen und Monate nur auf ein paar hundert Meter begrenzten, war der Kontakt in die Heimat für viele Soldaten eine Möglichkeit, sich von der dauernden Bedrohung und Verwahrlosung abzulenken. So wurden knapp 29 Milliarden Briefe während der Kriegszeit verschickt, welche sowohl als

Eskapismus als auch der Bewahrung der Erinnerungen an das zivile Leben dienten. Durch das Wahrnehmungsgefälle zwischen heimatlicher Kriegseuphorie und -propaganda und dem persönlichen Erleben vieler Soldaten machte sich dadurch eben die oben erwähnte Unzufriedenheit breit, die nun in zwei Feldpostbriefen der Briefsammlung beispielhaft dargestellt wird (briefsammlung.de).

Der **erste Feldpostbrief** von Ernst Emmerich an seine Eltern vom 22.11.1915 spricht von einer neuen Stellung, die er vor kurzem bezog. Zwar befinde er sich nicht weit der alten Stellung, jedoch sei alles anders. Dabei bemängelt er vor allem den Stillstand, den er erfährt. Bürokratie und Trägheit machten sich breit. Dabei stehen vor allem Dinge der Belustigung im Vordergrund, wie Sekt, Kino, Operetten und Bäder, jedoch nicht der Krieg, obwohl die französischen Stellungen in Reichweite sind. Am Ende fragt er sich noch, ob der Krieg diese „sittlichen Neuerungen“ bringe und ob diese das Ziel des Krieges seien. Dabei ist nicht deutlich, ob diese Aussage sarkastisch, zynisch oder ernst gemeint war. Dieser Brief macht deutlich, dass die Vorstellung des schnellen Krieges und Sieges gegen Frankreich nicht Realität war.

Der **zweite Feldpostbrief**, den Karl Linder an seine Eltern und Schwestern am 30.05.1917 versandte, beschreibt das Leben im direkten Umfeld der Front. So schlafen die Soldaten meist in ihren Stellungen unter freiem Himmel und sind unvorhergesehenen Truppenbewegungen durch ihre Vorgesetzten ausgeliefert. So muss, teils unter großem Verlust, bis an die Front zur Ablösung gegangen werden, um dann zurückzukehren und ohne richtige Pause, kurze Zeit später, das gleiche Spiel nochmal zu betreiben. Es zeigt sich auch eine gewisse Abstumpfung, da sowohl negative Aspekte durch Pausen und Schlaf „ausgeglichen“ werden können, als auch der Fall von Mitgliedern der eigenen Kompanie als Randnotiz an das Ende gesetzt wird. Das ist auch das Besondere an diesem Brief: die Art und Weise, wie Unzufriedenheit zum Ausdruck gebracht wird – durch einen genervten Ton ähnlich wie der eines Arbeiters in einem

zivilen Unternehmen, welcher sich über Überstunden und schlechte Chefs beschwert. Die für die Transferphase wichtigen **Briefe russischer Soldaten** – auf den 30. August 2022 datiert – wurden im September 2022 von ukrainischen Soldaten in Isjum gefunden. Die Washington Post berichtete zuerst. Der Spiegel-Artikel (M1) paraphrasiert wichtige Inhalte der Briefe, die sich ebenfalls auf Unzufriedenheit und schlechte Moral der Soldaten

beziehen. Themen sind fehlende Urlaubstage, moralische Erschöpfung und ein schlechter Gesundheitszustand. Auch von Briefen aus der russischen Heimat ist die Rede. Wichtig zu reflektieren ist die nicht vollends gesicherte Glaubwürdigkeit der Briefe und die neue Art der Verbreitung dieser in den sozialen Medien. Dies bietet Anknüpfungspunkte zu einem historischen Vergleich.



Literatur

Museumsstiftung für Post- und Telekommunikation: Briefsammlung. Feldpost aus dem Ersten Weltkrieg. t1p.de/07yq (Zugriff am 21.03.2023).

Wolfgang **Kruse**: Auslösung und Beginn des Krieges. t1p.de/2hn05 (Zugriff am 21.03.23).

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (**lpb**): Der Erste Weltkrieg. Alltag und Propaganda. Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung. 3-4 2013.

Jörn **Leonhard**: Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs. München. 2018.

Nemanja **Rujević**: Serbien: Der Streit um die Kriegsschuld. Deutschlandwelle.de. 2014. t1p.de/tnd9 (Zugriff am 21.03.2023).

Stefan **Schmidt**: Frankreichs Außenpolitik in der Julikrise 1914. Ein Beitrag zur Geschichte des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges. München 2009.

Didaktische Erläuterungen

EINSTIEG Der Einstieg in die Lernmaterialien deutet die heutige Relevanz des Themas an und führt in den historischen Erkenntnisprozess ein. Eine Hintergrundnarration legt den Fokus auf die **Handlungsorientierung**, da durch die Lernmaterialien die Grundlagen für einen eigenen Blogeintrag, der dann in einer möglichen Leistungsbeurteilung verfasst werden kann, geschaffen werden (Völkel 2007). Zudem wird der **Gegenwartsbezug** mit Aufgabe 1 angebahnt. Den Aufhänger der Materialien bilden russische Feldpostbriefe, die Mitte 2022 im ostukrainischen Isjum gefunden wurden. Der im Transfer vertiefte Gegenwartsbezug wird hier angedeutet. Die Briefe lernen die Schüler:innen in Aufgabe 1 durch einen Spiegel-Artikel, also eine mediale Repräsentation der Quellen, kennen und schulen anhand dieser Zeugnisse der jüngsten Kriegsgeschichte ihre **Wahrnehmungskompetenz** (nach Peter Gautschi). Die Wahrnehmungskompetenz wird durch das Formulieren von Fragen an die Briefe vertieft, mit dem FUER-Modell ließe sich auch von historischer **Fragekompetenz** sprechen (Baumgärtner 2015: 79–82). Die differenzierte Variante B gibt hier einige Fragen beispielhaft vor, um das eigenständige Formulieren zu unterstützen. Indem die Lernenden die formulierten Fragen im Hinblick auf ihre Anwendbarkeit auf Feldpostbriefe des Ersten Weltkriegs untersuchen, erkennen sie zugleich die historische Dimension des Themas und mögliche **Sinnzusammenhänge** zwischen Feldpost der Geschichte und Gegenwart (Bergmann 2016: 96–106). Das der Quellengattung inhärente Thema, wie Krieg von Soldaten erlebt wird, lässt sich zudem als eine der von Klaus Bergmann so bezeichneten großen Fragen der Gegenwart verstehen. Aufgabe 2 hingegen knüpft an das in den vorherigen Unterrichtseinheiten erlernte Wissen zum Ersten Weltkrieg und der Feldpost des Ersten Weltkrieges an. Mit einem Quiz wird neben der Aktivierung von Vorwissen der historische Kontext sachanalytisch erarbeitet, Motivation geschaffen und ein digitales Tool angewandt.

KENNENLERNEN DER DIGITALEN SAMMLUNG Die Aufgaben 3 und 4 dienen dem Kennenlernen der digitalen Briefsammlung. Dies passiert anhand eines von den Autor:innen erstellten Erklärvideos, in dem sowohl auditiv als auch visuell in die Sammlung eingeführt wird. **M3** soll vor allem der methodischen Hilfestellung dienen und nicht selbst als Medium dekonstruiert werden. Das Erklärvideo informiert die Schüler:innen über Betreibende, Hintergründe, Inhalte, Aufbau sowie Suchfunktionen der digitalen Sammlung. Gesichert wird das erlangte Wissen in einer Tabelle, die gleichzeitig wichtige Merkmale einer digitalen Sammlung enthält (siehe „Digitale Sammlungen und historisches Lernen“). Durch die im Video gezeigte Bildschirmaufnahme vollziehen die Lernenden im Sinne eines Lernens am Modell die methodischen Schritte der folgenden, eigenen Recherche nach. Somit werden Grundlagen für die Förderung von **Erschließungskompetenz** gelegt (Baumgärtner 2015: 81). Diese Form der Sachanalyse wird exemplarisch am zentralen Begriff des Digitalisats vertieft (siehe Bernsen 2017). Bewusst bleiben die Materialien auf der Ebene der **Sachanalyse** und streben – dem Dreischritt Jeismanns folgend – noch kein Sachurteil an (Baumgärtner 2015: 31–34). Dieses wird im Verlauf der eigenen Quellenanalyse angebahnt.

RECHERCHE UND QUELLENANALYSE Die folgende Recherche in der Briefsammlung geschieht nicht im methodischen Vakuum, sondern mit inhaltlichem Bezug zur im Einstieg eingeführten Thematik der Unzufriedenheit von Soldaten im Krieg. Aufgabe 5 fördert zunächst die **Erschließungskompetenz** von Quellen im digitalen Setting (Baumgärtner 2015: 81). Auf den Medienkompetenzrahmen von Sachsen bezogen fordert das Material hier die Kompetenzen **„Suchen und Filtern“** (Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2017: 1). Die Kompetenz „Sichern und Abrufen“ wird durch die schriftliche Sicherung des Rechercheweges angebahnt (ebd.). Aufgabe 6 vertieft das heuristische Verständnis der Ler-

nenden in Bezug auf Digitalisate (Faksimiles und Transkriptionen). Zudem wird durch die Analyse der Quellenrepräsentation in der Briefsammlung die spätere Reflexion der digitalen Quellenarbeit fundiert. Die **Quellenanalyse** in Aufgabe 7 stellt demgegenüber einen *traditionellen* Arbeitsauftrag dar, der den Lernenden bereits bekannt sein sollte. Sensibilisiert wird so dafür, dass sich auch im digitalen Setting die grundlegenden Schritte des historischen Arbeitens nicht ändern. Vor allem im Hinblick auf Informationen zum Autor hinsichtlich Biografie und Konvolut üben die Lernenden die Suchfunktionen der Website weiter ein und gehen mit den Metadaten um. Dies kann Grundlage sein für die Beurteilung der digitalen Sammlung im Vergleich zu anderen Recherchemöglichkeiten. Die Quellengattung Feldpostbriefe kann darüber hinaus per se geschichtsdidaktische Prinzipien des historischen Lernens fördern. Einerseits geben sie in ihrer **Perspektivität** Einblick in Sichtweisen der Soldaten (Lücke 2012: 282 f.), wengleich aufgrund von Zensur und Kriegstraumata nicht von einer unverfälschten Authentizität ausgegangen werden kann. Dadurch, dass die Lernenden verschiedene Briefe auswählen können, kann bei einem Vergleich der Ergebnisse auch **Multiperspektivität** in der Quellenauswahl und eine **Pluralität** in den Schülerurteilen verfolgt werden (Lücke 2012: 283–285). Dennoch ist Multiperspektivität im Bergmannschen Sinne eines unterschiedlichen sozialen Status der Quellenurheber im Kriegskontext nicht zwangsläufig gegeben (ebd.: 284). Die Auswahl eines Briefes macht die Quellenarbeit zudem zu einer **exemplarischen**. Mit Aufgabe 8 bilden die Lernenden aufbauend auf ihrer Quellenanalyse ein **Sachurteil**. Zunächst arbeiten sie die Bewertung und Gründe der Unzufriedenheit heraus und beurteilen daraufhin die Authentizität dieser Sichtweisen im Medium Feldpost. Das in den vorherigen Stunden erlernte und im Quiz gesicherte Kontextwissen bildet mit der Sachanalyse die Grundlage des Urteils und der damit geförderten **Interpretationskompetenz** (Baumgärtner 2015: 81).

REFLEXION DER QUELLENARBEIT Dieser Teil

Textquelle hin zur digitalen Sammlung. Die eigene Quellenarbeit beurteilen die Lernenden reflektiert im Vergleich zum Arbeiten im Archiv, im Schulbuch oder in einem Wikipedia-Eintrag. Das Urteil wird hier zur methodischen Vielfalt in Form eines vergleichenden Rankings artikuliert. Je nach der Differenzierungsvariante kann eine vertiefte Reflexion durch das eigene Festlegen der Kriterien geschehen. Wichtige Charakteristika sowie Vor- und Nachteile der digitalen Sammlung werden so gefestigt. Aufgabe 10 vertieft diesen Fokus durch das Verfassen einer Empfehlung oder Nichtempfehlung für die Sammlung. Außerdem greift die Aufgabe den produktorientierten Rahmen des Lernmaterials, den Blog-eintrag, auf. Laut Medienkompetenzrahmen wird mit dieser Lernphase neben dem vorherigen Nutzen der digitalen Werkzeuge („**Problemlösen und Handeln**“) auch die Kompetenz gefördert, Medien in der digitalen Welt zu verstehen, zu analysieren und zu bewerten (Sächsisches Staatsministerium für Kultus 2017: 1).

TRANSFER Der letzte Teil des Materials zielt auf die fundierte Bildung eines **Werturteils** und auf **Orientierungskompetenz** (Baumgärtner 2015: 81). Aufgabe 11 vermittelt das Kontextwissen zur Bedeutung der Feldpost in heutigen Kriegen. Ausgehend von einem Informationstext der Bundeswehr (M5) bewerten die Lernenden die Aktualität der Feldpost im Zeitalter digitaler Kommunikation. Um sich der **Exemplarität** des Materials erneut zu nähern, geht es in Aufgabe 12 um einen Vergleich der Feldpostbriefe aus dem Ersten Weltkrieg und dem Ukraine-Krieg. Der **Gegenwartsbezug** und genauer der **Sinnzusammenhang**, der im Einstieg bereits angedeutet wurde, ist nun zentraler Teil der Anbahnung des Werturteils. Verglichen werden die Briefe anhand verschiedener, in differenzierter Variante wiederum selbstgewählter Kriterien. Gemeinsamkeiten und Unterschiede können auf verschiedenen Ebenen gefunden werden. Besonders gewinnbringend kann hier auch die Beurteilung der Glaubwürdigkeit der Quellen sein, die im Hinblick auf die russischen Feldpostbriefe, die allein in einem Zeitungsartikel zitiert werden, zumin-

dest nicht vollends gesichert ist. Das kann auch sensibilisieren für den Nutzen einer professionell betriebenen, digitalen Sammlung. Das „**Analysieren und Reflektieren**“ der wissenschaftlich-gesellschaftlichen Bedeutung digitaler Sammlungen heute kann in der letzten Aufgabe 13 vertieft werden. Methodisch zielt die Aufgabe ab auf die gemeinsame und im Padlet digitale Sicherung von Ergebnissen, die als Vorarbeit zum Blogbeitrag betrachtet werden können. Didaktisch werden verschiedene Ansätze des Materials zusammengeführt, zum Beispiel die Bedeutung digitaler Sammlungen im Hinblick auf die Digitalisierung von Kriegserfahrungen und eine mögliche Universalität und Überzeitlichkeit dieser Erfahrungen im Medium der Feldpost. Indem von „Kriegszeugnissen“ gesprochen wird, kann allerdings auch der mediale Wandel reflektiert werden. Durch die Vergleichsreferenz der Briefsammlung geht zudem die historische Dimension im Werturteil nicht verloren. Die Materialvariante A erhöht hier die Anforderungen, indem im gleichen thematischen Rahmen die Leitfrage des Blogbeitrags durch die Lernenden selbst anhand der formulierten Fragen in Aufgabe 1 aufgestellt wird. Damit werden wissenschaftlich-historische Arbeitsweisen weiter angebahnt.



Literatur

Ulrich **Baumgärtner**: Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule. Paderborn 2015, 57- 87.

Klaus **Bergmann**: Gegenwarts- und Zukunftsbezug. In: Mayer *Pandel* Schneider (Hrsg.): Handbuch Methoden im GU. Schwalbach 2016, 91-112.

Martin **Lücke**: Multiperspektivität, Kontroversität, Pluralität. In: Barricelli *Lücke*: *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts (Bd. 1)*. Schwalbach Ts. 2012, 281-288.

Sächsisches **Staatsministerium für Kultus**: Kompetenzrahmen „Kompetenzen in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz. Fassung SMK-Konzeption „Medienbildung und Digitalisierung in der Schule“. 2017. t1p.de/732b (Zugriff am 20.03.2023).

Bärbel **Völkel**: Handlungsorientierung. In: Mayer *Pandel* Schneider (Hrsg.): Handbuch Methoden im GU. Schwalbach 2007, 49-64.

Lernziele

Die Lernzielformulierung der geplanten Unterrichtseinheit wird im Folgenden tabellarisch dargestellt und in die verschiedenen Unterrichtsphasen eingeteilt. Sie entspricht dem in Sachsen angewandten **WKW-Modell** (Wissen-Können-Werten). Die Lernziele entsprechen sowohl der Methodenkompetenz hinsichtlich des Umgangs mit einer digitalen

| Phasen | Lernziele |
|--|--|
| <p>Einstieg: Ein überzeitliches Thema?</p> | <p>Die SuS kennen... ... aktuelle Beispiele von Feldpostbriefen und den politisch-militärischen Kontext (Briefe russischer Soldaten in Isjum, Ukraine-Krieg in Ostukraine, Moral der russischen Soldaten). ... die Ursachen und den Verlauf des Ersten Weltkriegs (Militarismus, Nationalismus, Attentat von Sarajevo, Zweifronten- und Stellungskrieg). ... Fakten zur Feldpost im Ersten Weltkrieg (Kontext, Nutzen, Zahlen).</p> <p>Die SuS können... ... einem Zeitungsartikel relevante Informationen entnehmen. geschichtsdidaktische Fragen an Briefe bzw. einem Zeitungsartikel dazu formulieren. ... ein Quiz zum Thema Erster Weltkrieg anhand des eigenen Vorwissens online lösen.</p> <p>Die SuS beurteilen... ... ansatzweise, inwiefern Briefe der Soldaten im Ukraine Krieg den Feldpostbriefen aus dem Ersten Weltkrieg ähneln, indem sie Fragen an beide Briefarten stellen (z.B. zu Verfasserschaft, historischen Kontexten, Bewertungen des Krieges, Moralfragen).</p> |
| <p>Kennenlernen der digitalen Briefsammlung</p> | <p>Die SuS kennen... ... den Begriff und die Definition von digitaler Sammlung und Digitalisat (siehe „Digitale Sammlungen und historisches Lernen“). Kriterien der Kategorisierung einer digitalen Sammlung (Betreiber, Inhalte/Aufbau, Suchfunktionen, Zielgruppe, Quellenart). den Aufbau und die Navigationsmöglichkeiten der digitalen Briefsammlung der Museumsstiftung Post und Telekommunikation (umfangreiche Sammlung mit Feldpostbriefen des Zeitraums, Suchfunktion, Kriterien, Transkripte und Abbildungen).</p> <p>Die SuS können... ... einem Erklärvideo relevante Instruktionen entnehmen (Aufbau digitale Sammlung, Navigationsmöglichkeiten, Kontextinformationen). anhand von festgelegten Kriterien die Briefsammlung kategorisieren. ... den Begriff Digitalisat im Stil eines Lexikoneintrags definieren.</p> |

| | |
|--|---|
| <p style="text-align: center;">Recherche in der Sammlung und Briefanaly- se</p> | <p>Die SuS kennen... ... die Recherchemöglichkeiten der digitalen Sammlung (bes. nach Themen, Konvoluten und biografischen Skizzen sowie Faksimile und Transkript). ... den Inhalt ihres selbst gewählten Feldpostbriefes. Analysekriterien eines Feldpostbriefes (Inventarnummer, Autorinfos, Zeit, Ort, Adressat, Anlass, Kontext, Aufbau). ... die Wertung des Krieges von den Soldaten und die Ursachen ihrer Unzufriedenheit (unterschiedliche Antwortmöglichkeiten).</p> <p>Die SuS können... ... die Suchfunktion der digitalen Sammlung inhaltsbezogen bedienen und somit anhand eines vorgegebenen Themas selbstständig Briefe im Bereich "Feldpost 1914-1918" herausuchen. ... ihren Rechercheweg in Schlagworten festhalten. ... den Inhalt eines Feldpostbriefes anhand des digitalen Faksimiles und/oder der Transkription erschließen. ... Vermutungen hinsichtlich der Gründe einer doppelten Bereitstellung der Briefe (als Faksimile und als Transkription) begründet aufstellen. ... einen Brief anhand vorgegebener Kriterien tabellarisch analysieren.</p> <p>Die SuS beurteilen... ... die Notwendigkeit des Vorhandenseins von Faksimile und Transkription eines Briefes, indem sie Vermutungen aufstellen, warum beide Versionen bereitgestellt werden. ... die Authentizität des Feldpostbriefes, indem sie die Aussagen des Autors mit ihrem Hintergrundwissen zu Feldpostbriefen verknüpfen (Inhalt, Zensur, Traumata, Sagbares und Nicht-Sagbares, Direktheit des Mediums, persönliche Bedeutung der Adressaten).</p> |
| <p style="text-align: center;">Reflexion der Quellenarbeit</p> | <p>Die SuS kennen... ... andere Möglichkeiten der Quellenarbeit mit einem Feldpostbrief (Archiv, Schulbuch, Wikipedia). ... Kriterien zur kategorisierenden Beurteilung verschiedener Arbeitstools mit Feldpostbriefen (Authentizität, Zugänglichkeit, Metadaten, ...).</p> <p>Die SuS können... ... Vergleichskriterien verschiedener Zugänge zur Quellenarbeit in Schlagworten erstellen bzw. anwenden.</p> |

| | |
|---|---|
| | <p>... verschiedene Quellenarbeitstools nach ihrem Einsatzpotential zur Quellenarbeit bewerten, indem sie die Tools numerisch ranken. ... einen Methodenkasten zur Empfehlung digitaler Sammlungen zur Quellenarbeit stilgerecht verfassen.</p> <p>Die SuS beurteilen... ... die Nützlichkeit der digitalen Briefsammlung zur Quellenarbeit von Historiker:innen, indem sie einen Methodenkasten für Leser:innen erstellen (mgl. Themen: Kriterien aus Aufgabe 9).</p> |
| <p>Transfer: Feldpostbriefe damals und heute</p> | <p>Die SuS kennen... ... Kriterien zum Vergleich verschiedener Briefe der russischen Soldaten und ihres Feldpostbriefes aus dem Ersten Weltkrieg (Absender, hist. Zusammenhang, Gründe der Unzufriedenheit, mediale Verbreitung, Glaubwürdigkeit). ... Informationen zur Bedeutung der Feldpost heute (digitale Kommunikation, weiterhin persönliches Kommunikationsmittel, weiterhin postalische Industrie).</p> <p>Die SuS können... ... eigene Kriterien zum Vergleich von Briefen russischer Soldaten und dem eigenen Feldpostbrief erstellen (Material A). ... Briefe russischer Soldaten anhand vorgegebener (Material B) und selbstgewählter (Material A) Kriterien mit ihrem selbst gewählten Feldpostbrief vergleichen. ... Titel und Einleitung des Blogeintrags formulieren und im Padlet sichern.</p> <p>Die SuS beurteilen... ... die Aktualität von Feldpostbriefen, indem Sie anhand einer Skala und innerhalb eines Blogeintrags begründet Stellung nehmen zur Feldpost im Ersten Weltkrieg und in Kriegen der Gegenwart (mgl. Themen: ähnliche Gründe der Unzufriedenheit, Kriegsführung verändert, ges. Bedeutung der digitalen Sammlungen).</p> |

